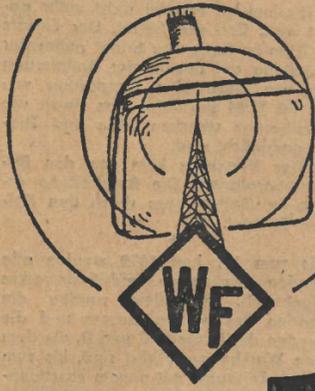


Am 1. Mai planschuldenfrei!

Preis 5 Pfennig



Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 16

24. April 1959

Jahrgang 11

Neue Formen und Methoden

Wahlberichtsversammlung der Betriebsparteiorganisation im Werk II
legte Richtlinien für die künftige Arbeit fest

Großer Optimismus kennzeichnete die Wahlberichtsversammlung im Werk II. Das ist kein Wunder, konnte doch Genosse Kaschig in seiner Rechenschaftslegung über eine Reihe bedeutender Erfolge berichten. Zwölf Monate lang hat der Betrieb regelmäßig seinen Plan übererfüllt. Die Verpflichtung zum V. Parteitag: 103 Prozent Planerfüllung, wurde mit 104,6 Prozent überboten. Nicht erst am 20. Dezember, sondern schon am 16. Dezember war das Jahr für uns zu Ende. Die Hälfte unserer Produktion wurde exportiert. Das Jahr 1958 war im Werk II das Jahr der großen Wende.

Am Tage der Planerfüllung 1958 rief die BPO gemeinsam mit BGL und Werkleitung auf, den Wettbewerb 1959 bereits am 1. Januar zu beginnen. Der „WF-Sender“ Nr. 47 vom 19. Dezember 1958 veröffentlichte diesen Aufruf. Das Jahr 1959 muß im Gerätewerk das Jahr der Rentabilität werden, hieß es. Das I. Quartal brachte Resultate, die beweisen, daß wir uns zwar nicht leichte, aber durchaus reale Ziele stellten.

Der Plan im I. Quartal wurde mit 102,3% übererfüllt. Damit waren bereits am 31. März zwei Tage Planvorsprung erarbeitet. Dabei darf nicht übersehen werden, daß im I. Quartal die Produktion doppelt so hoch war, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Da dieses Resultat mit einer um etwa 100 Mann geringeren Zahl von Produktionsarbeitern erreicht wurde, hat sich auch die Arbeitsproduktivität günstig entwickelt. Erstmals hat das Gerätewerk im I. Quartal 1959 einen Gewinn abgeführt. Der erste Schritt zur Rentabilität ist also auch gelungen.

Diese und andere Erfolge zeigen, daß der Beschluß, das Werk II wirtschaftlich-organisatorisch selbständig zu machen, richtig war. Dieser Beschluß hat sich aber nur bewährt, weil wir unter Führung der BPO begannen, mit neuen sozialistischen Leitungsmethoden zu arbeiten.

Es besteht die Gefahr, daß bei einem solchen Erfolgsbericht die Kritik und Selbstkritik zu kurz kommt.

Das war hier nicht der Fall. Unter dem Eindruck des Berichts gab es allerdings keine Diskussionsbeiträge um Kleinlichkeiten. Dafür standen aber die Fragen, von deren Lösung unsere zukünftigen Aufgaben abhängen, im Mittelpunkt.

Die Erfolge sind das Verdienst einzelner verantwortungsbewußter Genossen und Kollegen in allen Abteilungen des Werkes. Die Parteigruppen und unsere Genossen haben aber nicht überall in ihrem Arbeitskreis an der Spitze gestanden. In den Parteiversammlungen stand die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe nicht im Vordergrund. Das muß in erster Linie geändert werden.

Jetzt, nachdem die Perspektive unseres Betriebes klar ist, kommen größere und schwere Probleme auf uns zu. Schon im nächsten Jahr werden fast 50 Prozent unserer Produktion Geräte betreffen, die absolute Neuentwicklungen oder grundsätzliche Weiterentwicklungen sind. Bis 1965 wird unsere Produktion auf etwa 22 Millionen DM anwachsen. Das kann nur gelöst werden, wenn es gelingt, die Kraft der BPO geschlossen einzusetzen. Mit noch so hervorragenden Einzelleistungen ist hier nichts mehr zu machen.

Die Diskussionsbeiträge, die sich mit Mängeln in der Organisation von Wettbewerben beschäftigten, der Beschluß des Jugendkollektivs „Georgi Dimitroff“ aus der Dreherei, um den Titel „Brigade der sozialisti-

schen Arbeit“ zu kämpfen und die Meldungen verschiedener Diskussionsredner, daß sich auch in ihren Abteilungen solche Kollektive bilden, zeigen, die Erkenntnis wächst. Die Voraussetzungen für den Übergang zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit sind gegeben. Sie wuchsen aus der erfolgreichen Arbeit des vorigen Jahres. Sie zur Entfaltung zu bringen, ist die wesentliche Aufgabe der BPO und ihrer neuen Leitung.

Die Zusammensetzung der neuen Leitung der BPO, die aus neun Genossen besteht, ist ebenfalls ein Ausdruck des Übergangs zu neuen Formen und Methoden unserer Arbeit. Fünf Leitungsmitglieder sind Produktionsarbeiter. Sie werden garantieren, daß die Verbindung der Partei zu allen Mitarbeitern unseres Betriebes so eng und fruchtbar wird, wie es die Lösung der vor uns stehenden Probleme erfordert.

Um 0,7 Prozent haben wir uns verbessert!

Unsere Plansituation — Stand vom 20. April 1959

Am 1. Mai planschuldenfrei und zum 10. Geburtstag unserer Republik eine 80prozentige Planerfüllung — das sind die Ziele, die wir uns gestellt haben. Wöchentlich werden wir deshalb einen Bericht über die Plansituation geben, der allen Kollegen vor Augen führt, welche Anstrengungen zur Erreichung dieser Ziele noch notwendig sind.

Der derzeitige Erfüllungsstand lautet:	
Empfängeröhre	94,2 Prozent
Bildröhre	103,3 Prozent
Spezialröhre	105,7 Prozent
Senderöhre	106,2 Prozent
Halbleiter	109,8 Prozent
Elektronenmikroskop und Quarze	117,1 Prozent
Werk II	97,6 Prozent
Daraus ergibt sich für das gesamte Werk ein Erfüllungsstand von	98,5 Prozent

Die im I. Quartal nicht erreichte Planerfüllung beruht auf einem Planrückstand in der Empfängeröhre von 163 000 Röhren. Der jetzige Rückstand beträgt noch 140 000 Röhren, das bedeutet, daß zur laufenden Planerfüllung 23 000 Röhren aufgeholt wurden.

Der Aufholeplan wurde jedoch noch nicht erfüllt, denn er sah vor, bis zum 20. April den Rückstand auf 100 000 zu reduzieren.

Die Ursachen liegen unter anderen darin, daß die Kapazität der Preßstahlfertigung für die jetzt geforderten Tagesmengen nicht mehr ausreicht. Der Aufbau liefert täglich durchschnittlich 33 000 Systeme gegenüber dem durchschnittlichen Plansoll von 28 000 Systemen. Aus diesem Grunde wurde in der Preßstahlfertigung eine dritte Schicht eingeführt und das Funkwerk Erfurt um eine monatliche Lieferung von 100 000 Stück Preßstählen gebeten.

Eine Beratung in der Parteileitung mit dem Technischen Direktor, Dr. Schiller, und weiteren verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären ergab weitere operative Maßnahmen zur Beseitigung von Engpässen. So wird wegen der Anlieferung schlechter Drähte mit der Parteileitung des BGW eine Aussprache durchgeführt.

Diese Maßnahmen sind die eine Seite — die aktive Mitarbeit jedes Kollegen ist die andere und weit wichtigere. Nutzen wir die große Initiative der Kollegen, die bei der Zusammenstellung der Geburtstagsstafette zum Ausdruck kam, dazu aus, alle Reserven aufzudecken, denn

Für des Volkes Wohlstand und Glück —
decken wir den Tisch der Republik!

Operativstab der BPO, Claassen

Genf wirft seine Schatten voraus

Der Berliner Friedensrat hat die Absicht, über die deutsche Delegation und direkt die Konferenz der Außenminister in Genf mit nachstehender Forderung anzusprechen:

„Furcht vor dem Morgen hat seit Hiroshima und Nagasaki viele Menschen erfaßt. Angesichts der tödlichen Gefahr auch der Versuche mit diesen Waffen wächst die Empörung über die leichtfertige Absicht des militärischen Mißbrauchs der Kernenergie, wächst das Mißtrauen der Völker gegen solche Art von Wissenschaft, Glaube und staatlicher Ordnung, die sich dazu erniedrigt, verlorene Positionen mit den Mitteln des Entsetzens und der Vernichtung zu verteidigen. — Gesunder Lebenswille und Vernunft gebieten uns aber, das Leben künftig nicht nach dem Gesetz des Dschungels, sondern der Humanität zu gestalten.“

Sie, die Repräsentanten und Beauftragten ihrer Regierungen, tragen die Verantwortung für die Erfüllung der Hoffnung auf Sicherheit und Frieden gegenüber allen Völkern, denen friedliche Arbeit, Nahrung und Bildungsmöglichkeiten erste Voraussetzungen für ein glückliches Leben bedeuten. Das deutsche Volk stellt vor dem Forum der Welt das unüberhörbare Verlangen nach Abschluß eines Friedensvertrages, der ihm vierzehn Jahre nach Beendigung des Krieges nicht länger vorenthalten werden darf. So wird auch die Berlin-

Frage einer friedlichen Regelung zugeführt. — Schaffen Sie im Bewußtsein dieser Verantwortung durch Ihre Arbeit auf dieser Konferenz die Vorbedingungen für die Beseitigung der Gefahr eines Atomkrieges, für eine Entspannung in Europa und für ein in echtem friedlichen und demokratischen Geist wiedervereinigtes Deutschland, das nicht von neuem eine Geißel Europas, sondern für alle Zukunft ein Freund aller friedliebenden Völker sein wird!“

Es geht in Genf um eine wichtige Etappe auf dem Wege zur Erhaltung des Friedens. Trage auch du mit deiner Unterschrift zur Erfüllung deiner menschlichen und staatsbürgerlichen Pflicht bei. Setze deine Unterschrift unter ein Dokument, das dich innerlich frei von einer Schuld macht, die du auf dich nimmst, wenn du die Bestrebungen der Besten unseres Volkes nicht wenigstens durch diese kleine selbstverständliche Handlung unterstützt. Es ist das geringste, was man von jedem anständigen Deutschen erwarten darf.

Wenn dich daher der für deine Abteilungs zuständige AGL-Vertreter aufsucht und dich um die Unterschrift bittet, versage ihm deine Unterstützung nicht.

Rohde



Über 1 000 000 DM enthielt die Stafette, die der Genosse Fred Missewski am Mittwoch an das Funkwerk Köpenick übergab schon bei Redaktionsschluß.

Diese Bewegung der Geburtstagsstafette, zu der in Köpenick unser Betrieb aufgerufen hat, brachte schon viele Reserven an das Tageslicht. Weiter so, Kollegen, denn der Geburtstagsstisch unserer Republik muß würdig gedeckt werden.

Mitglieder der Leitung der Betriebspartei- organisation - Werk II



Fritz Kaschig,
1. Sekretär

Richard Gänrich,
Stellvertreter

Elisabeth Lahne



Herrmann Zerbs

Willi Schlichting

Heinz Schmidt

Kurt Schulz

Joseph Stangl

Karl Wesser

Das Argument

Nutzen unsere Forderungen?

In einer Gewerkschaftsversammlung der Diode lehnte eine Kollegin ab, eine Erklärung zur Genfer Außenministerkonferenz zu unterzeichnen, weil sie der Meinung ist, daß ihre und damit auch unsere Unterschrift ja doch nichts nutzt. In der Versammlung hat man der Kollegin schon geantwortet. Hier aber sagen wir noch einmal allen: Unsere Forderungen werden und müssen gehört werden. Je deutlicher wir das ausdrücken, je öfter wir sie wiederholen, desto schneller werden wir sie durchsetzen.

Schreibt deshalb an die Außenminister, die in Genf zusammenkommen, und fordert:

● daß die Vorbereitungen zu einem Abschluß des Friedensvertrages mit Deutschland vorrangig behandelt werden;

● daß keine Verzögerungen in dieser Frage zugelassen werden;

● daß die Gefährlichkeit des NATO-Stützpunktes Westberlin der Weltöffentlichkeit noch einmal dargelegt wird, daß man Schritte zu dessen Beseitigung einleitet;

● daß die Außenministerkonferenz alle Wege zur Gipfelkonferenz ebnet, auf der dann der Friedensvertrag mit Deutschland abgeschlossen wird.

Sagt in diesen Briefen, wie heiß ihr den Frieden ersehnt, drückt unseren Haß gegen Krieg und Faschismus aus und unseren festen Willen, für eine Zukunft in Glück und Wohlstand, für eine Zukunft im Sozialismus arbeiten zu wollen.

Ernstes Glossen

Machst Du mal Mist...

In der Werkleitungssitzung am Freitag, dem 17. April, wurde mitgeteilt, daß die Z-Werkorganisationsvorschrift Nr. 2/59 vom 28. Januar 1959 in bezug auf den Feldstärkemesser FSM 1 nicht durchgeführt werden kann. Diese Vorschrift besagt, daß in Zukunft die Materialbezüge nach der MVN (Materialverbrauchsnorm) und nicht mehr nach A- und C-Listen ausgeschrieben werden. Das ginge beim FSM 1 nicht, wurde erklärt, weil die MVN nicht stimmt und erst überarbeitet und richtiggestellt werden müsse. Na denn ff (fiel fergnügen). Der Einkauf hat nämlich das Material nach der „nicht stimmenden“ MVN bestellt.

Machst du mal Mist, sei nur gerissen = dann wird der Einkauf angeschossen.

Gute Aussichten

Das Ziel im Wettbewerb „Kampf der Eintönigkeit in Produktion und Verwaltung“ ist bald erreicht.



In der vorigen Woche erreichte die 75. Änderungsmitteilung für den Feldstärkemesser FSM 2 die Materialversorgung. Da einzelne dieser Änderungsmitteilungen mehr als 100 Positionen umfassen, ist es fast gelungen, den letzten Rest von Klarheit radikal zu beseitigen. Karich

Himmelfahrt - mit oder ohne Alkohol?

Himmelfahrt steht vor der Tür. Ein Feiertag für unsere Bürger, aber leider immer noch einer der arbeitsreichsten Tage für die Volkspolizei und unsere Krankenhäuser. Und warum?

Weil einige immer noch der Meinung sind, daß dieser Tag als „Wassertag“ nur dann würdig begangen werden könne, wenn man sich bis über beide Ohren mit Alkohol volllaufen läßt.

Hierdurch kommt es dann zu Streitereien, Schlägereien und Verkehrsunfällen mit oft schweren Folgen, und für die meisten der Beteiligten endet der Tag dann recht unruhlich auf einem VP-Revier oder im Krankenhaus.

Erfreulicherweise hat der Kreis der eben geschilderten Zeitgenossen in den letzten Jahren bereits von Jahr zu Jahr ständig abgenommen. Wollen wir in diesem Jahr dafür sorgen, daß dieser Kreis noch kleiner wird oder gänzlich verschwindet.

Verkehrs-Sicherheits-Aktiv Kontorowitz

Die Lawine beginnt zu rollen

So wie ein Steinchen eine Lawine auslösen kann, so haben die Brigaden Wenski und Haudan und die sozialistische Arbeitsgemeinschaft unter Leitung des Kollegen Dr. Ladurner eine lawinenartige Bewegung, die alle Mißstände und Hemmnisse beseitigen wird, in unserem Betrieb ausgelöst. Immer mehr Brigaden verpflichten sich, um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen, und auch neue sozialistische Arbeitsgemeinschaften bilden sich.

So schloß in der letzten Woche eine Arbeitsgemeinschaft unter Leitung des Genossen Werk folgenden Vertrag ab:



Vertrag der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft für die Herabsetzung des Glasbruchs in der Vorfertigung und Empfängerröhrenfertigung.

Um die Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgaben bis 1961 zu erreichen und damit zur Sicherung des Friedens beizutragen, ist es erforderlich, alle innerbetrieblichen Reserven auszu-schöpfen. Das bedingt, daß die Herstellung unserer Produkte mit wesentlich weniger Aufwand an Material und lebendiger Arbeit durchzuführen ist.

Eine wesentliche Reserve liegt in dem derzeitigen hohen Mehrverbrauch im Bereich der Preßstellersfertigung und in dem Bereich der Einschmelze in der Empfängerröhre. Es ist von entscheidender Bedeutung, daß der Mehrverbrauch in der Preßstellersfertigung von dem derzeitigen hohen Mehrverbrauch auf den Stand gesenkt wird, der auch in anderen Röhrenwerken erreicht wird.

Die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft sind folgende:

1. Herabsetzung des Mehrverbrauchs in der Preßstellersfertigung von etwa 12 Prozent auf 3 Prozent.

Es geht - wenn man entsprechend arbeitet!

Einschätzung der bisher durchgeführten Gruppenwahlen

Ausgehend von dem Maßnahmenplan unserer AGL müßten laut Terminstellung bereits sieben Gruppen ihre Wahlversammlung durchgeführt haben.

Wie sieht es aber aus? In der Gitterwicklei mußte die erste Versammlung wegen zu geringer Beteiligung auf einen späteren Termin verschoben werden. Das gleiche war in der Katode und in der Feinstanze der Fall.

Welches sind die Ursachen für die Interessenlosigkeit der Kollegen dieser Abteilungen? Hier müssen wir eindeutig feststellen, daß wenig oder gar keine Vorbereitungsarbeit geleistet wurde. Schuld daran hat nicht nur der Vertrauensmann, sondern man muß hier auch die Frage stellen, wie haben die Wirtschaftsfunktionäre und die Parteigruppenorganisatoren unseren Funktionären geholfen? Annehmen sollte man, daß der angeführte Kreis von Kollegen auch Mitglieder der Gewerkschaft sind und nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten hat. Unsere Losung heißt jetzt: Alle Kraft für einen vollen Erfolg der Gewerkschaftsgruppenwahlen!

Daß wir diesen Erfolg erreichen können, beweisen die beiden Wahlversammlungen in der Teilefertigung. Der Rechenschaftsbericht des Kollegen G r ä h m, Vertrauensmann, zeigt sehr kritisch die Schwächen und Mängel auf und weist gleichzeitig den Weg für die kommende Arbeit durch konkrete Aufgabenstellung.

Es soll in dieser Gruppe erreicht werden, daß alle Kollegen an der Erarbeitung der Wettbewerbe beteiligt sind, daß monatlich gewerkschaftliche Mitgliederversammlungen durchgeführt werden und daß mehr Kollegen für die gewerkschaftlichen Abendschulen gewonnen werden. 16 Kollegen verpflichteten sich, je zwei Aufbaustunden im neuen Bildröhrenwerk zu leisten und fünf Kollegen wurden als Leser der „Tribüne“ gewonnen. Der Mitgliederstand in dieser Abteilung beträgt zur Zeit 94 Prozent.

Wir sehen also, daß bei gründlicher Vorbereitung durch das gesamte Kollektiv der Erfolg nicht ausbleibt.

Charlotte Riege, Vorsitzende der AGL 8

Die DSF kämpft für die Erhaltung des Friedens

Am 14. 4. 1959 erfolgte die Rechenschaftslegung und die Neuwahl des Vorstandes unserer Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Der Rechenschaftsbericht konzentrierte sich besonders darauf, daß der Vorstand nach einer Reihe von guten Erfolgen in der politischen und kulturellen Massenarbeit nach der Jahreshauptversammlung noch bedeutend qualifizierter arbeiten und seine Funktionäre besser anleiten muß.

Schwerpunkte für die nächste Aufgabenstellung sind der organisatorische Aufbau der Grundeinheit mit dem Ziel, die Verbindung mit jeder Kostenstelle des Betriebes herzustellen, die kulturelle Massenarbeit sowie die Schulungsarbeit zu verbessern und stärker als bisher die Werktätigen im Kampf um die Erhaltung des Friedens und um die Erfüllung der Produktionspläne zu unterstützen.

Es ist auch die Aufgabe unserer Betriebsgruppe, Diskussionen in den Fatenbezirken Westberlins mit unseren Kolleginnen und Kollegen zu führen und mit dazu beizutragen, daß die Deutsch-Sowjetische Freundschaft Herzenssache aller Deutschen wird.

In den neuen Vorstand wurden einstimmig folgende Freunde gewählt: Manja Beisert, Alex Franke, Gerda

Grelka, Olga Hensel, Edith Jamm, Paul Kaiser, Herta Meier, Waltraud Oswald, Herbert Prinz, Herbert Richter, Herbert Scholz, Adolf Templiner.

Für die Revisionskommission wurden die Freunde Erich Ludwig, Otto Grafe und Waldemar Schwarz erneut gewählt.

In der konstituierenden Sitzung wählte der neue Vorstand am 17. 4. 1959 den Freund Herbert Richter zum 1. und die Freundin Gerda Grelka zum 2. Vorsitzenden.

Den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern spricht der neue Vorstand an dieser Stelle nochmals seinen Dank für die bisherige Mitarbeit aus und wünscht ihnen in den neuen Funktionen gute Erfolge.

Die Betriebsgruppe benutzt diese Gelegenheit alle Mitglieder aufzurufen, an der Ausgestaltung und Planerfüllung zum 1. Mai aktiv mitzuarbeiten. Unsere Losung „Am 1. Mai planschuldenfrei“ muß erfüllt werden.

Für die Wahlkommission Werner Harre

1. Vorsitzender Herbert Richter

Den Mehrverbrauch beim Biegen von dem derzeitigen Stand von etwa 10 bis 20 Prozent auf 1 1/2 bis 3 Prozent herabzusetzen.

Das Ziel ist, durch die Umlagerung des Biegens zur Preßstellersfertigung den Gesamtmehrverbrauch für die Herstellung und das Biegen auf 4,5 Prozent zu senken.

2. Den derzeitigen Mehrverbrauch in der Abteilung Pumpe beim Einschmelzen von etwa 1,0 Prozent auf etwa 0,7 Prozent zu senken.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben verpflichtet sich nachfolgendes Kollektiv Überarbeitungen unter Leitung des Kollegen Mahnecke vorzunehmen.

Um die Erfüllung der technologischen und materiellen Aufgaben zu sichern, übernimmt der Kollege Dir. Dr. Schiller für die Arbeitsgemeinschaft die Patenschaft.

Der Arbeitsgruppe gehören an:

Koll. Werk TT, Koll. Mahnecke TTF, Koll. Krüger PE, Koll. Kirchner PEP, Koll. Milde TLGL, Koll. Hoffmann TLGL, Koll. Hartwig PVP, Koll. Misgeiski PVP, Koll. Axt PVP, Koll. Engemann TTF, Koll. Köhler TTWK, Koll. Kupfer TTMK, Koll. Schilling TTW, Koll. Frädrich TTF, Koll. Lawatschek TTM, Koll. Arzt PEP, Koll. Hoffmann PEP, Koll. Wendt TM.

Das Kollektiv wird alle 14 Tage eine Arbeitsbesprechung durchführen, an der die Ergebnisse der einzelnen Maßnahmen ausgetauscht und neue Erkenntnisse bekanntgegeben werden.

Erste Zusammenkunft am Freitag, dem 5. Mai 1959. Einladung betreffs Bekanntgabe der Zeit und des Ortes erfolgt gesondert.

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Seit dem 24. März 1959 wird in unserem Werk an Stelle des Cetogetters, da Thorium im Handel nicht mehr geführt wird, Ceti verarbeitet. Der Einsatz von Titan im Cetogetter bringt außer der Umstellung auf das in der Anlieferung gesicherte Titan eine Einsparung von etwa 80 TDM pro Jahr, was durch die Preisdifferenz zwischen Titan und Thorium ermöglicht wird.

Dieser Vorschlag kam von den Betriebslaboratorien. Die Bearbeitung erfolgte im Getter-Labor durch den Kollegen Tümmel.

Bis zum 15. Juni 1959 werden alle Fassaden des neuen Bildröhrenwerkes fertiggestellt. Außerdem werden die Fassaden des großen Turmes und die Fassaden der Bauteile C und B, die dem neuen Werkhof zugekehrt sind, bis zum gleichen Zeitpunkt mit neuem Fassadenputz versehen sein.

Der Bau und die Einrichtung des neuen Frauenruheraumes werden bis 6. Mai 1959 fertiggestellt.

Von den zur diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse von der Werkleitung delegierten 68 Kollegen haben es bisher nur acht Kollegen für notwendig gehalten, Messeberichte einzureichen. Letztere bieten zum großen Teil inhaltlich nicht viel und entsprechen auch nicht alle der WOV 7/57, Gruppe 12g, hinsichtlich der drei zu beantwortenden Fragen.

Selbstverständlich kann die Werkleitung auf dieses Material nicht verzichten, zumal sie unserer VVB auch einen ausführlichen Bericht über die Auswertung der Messe einzureichen hat.

Wir appellieren an das Bewußtsein unserer Kollegen und erwarten, daß die noch ausstehenden Messeberichte nunmehr unverzüglich an die Abteilung TIF eingereicht werden.

Wem die Jacke paßt...

Der Start zum Stafettenlauf wirbelt die Schläfer auf! Willst du noch abseits steh'n, wenn alle vorwärtsgeh'n?



... aber nicht auf Kosten anderer!

Wenn man Blaustrich-Lohnscheine genau unter die Lupe nimmt, zeigt sich, daß ein großer Teil davon in Wirklichkeit auf gewissenlose Arbeit zurückzuführen ist. So kommt es vor, daß maschinell bearbeitete Teile hohen Grat aufweisen. Beispielsweise wird beim Trennen von Werkstücken ohne Gefühl in der letzten Phase des Schnittes der Hebel durchgedrückt. Die Folge sind aberissene Ecken, die viel Mehrarbeit erfordern. Diese Mehrarbeit ist aber nicht in der Norm enthalten. Dann werden vom Technologen und vom Normenbearbeiter Blaustrichscheine verlangt, für eine Schlamperlei, die sich hätte vermeiden lassen. Weiterhin kommt es vor, daß Teile ungenau angebrannt werden. Ich habe schon Teile erhalten, die bis zu 25 mm Übermaß hatten, bei einer Blechstärke von 6 mm.

gilt das für den Zuschnitt. Wertvolles Material wird zerspannt. Wahrlich, ein teures Verfahren. Gewinnminuten werden beim nächsten Arbeitsgang zu Verluststunden.

Hierzu ein Vorschlag: Orientiert die Zuschneder in Zukunft über die Fertigungsmaße. Es wäre auch ratsam, wenn unsere Gütekontrolle die Werkstücke mehr als bisher unter den vorher genannten Gesichtspunkten betrachtet. Es genügt eben nicht, das Werkstück nur auf Brauchbarkeit zu kontrollieren und beispielsweise abnormale Grat als unvermeidlich hinzunehmen. Tausende von Mark können dadurch unserem Betrieb und damit der Volkswirtschaft, das heißt, uns allen, nutzbar gemacht werden. Es gilt nur, gewissenhafter zu arbeiten.

Diesen Aufruf mögen alle Kollegen beherzigen. Unverbesserliche sollten in Zukunft mit Namen und Adresse genannt werden.

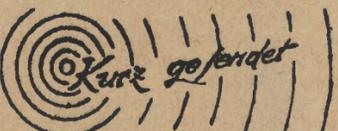
Heuer Werk II

Nicht nervös werden

In Nummer 15 des „WF-Sender“ wurde über die Planerfüllung des Gesamtwerkes mit Stand vom 14. April berichtet. Den Zahlen nach kam hierbei das Werk II mit am schlechtesten weg. 96,3 Prozent wurden angegeben. Diese Meldung hat bei unseren Kollegen Bestürzung hervorgerufen. „Am 31. März waren es über 102 Prozent, woher kommt der Rückstand?“, fragten sie. „Ist etwa unser Ziel - drei Tage Planvorsprung bis zum 1. Mai - gefährdet?“

Aber eine Frage an einige Kollegen: Warum so nervös? Angesichts unserer bisherigen Erfolge ist doch eine etwas unklare Meldung kein Grund zur Aufregung.

Marx BGL, Werk II



Freie FDGB-Ferienplätze

Ein Zwei-Bett-Zimmer ab 6. Mai 1959 nach Flecken-Zechlin, Kreis Neuruppin.

Ein Drei-Bett-Zimmer ab 22. Mai 1959 nach Thiessow auf Rügen.

Meldungen beim Feriendienst der BGL Dienstag und Donnerstag von 13.00 bis 14.00 Uhr.

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 26. 4. bis 3. 5. 1959

Vom 24. 4. bis 27. 4. läuft der Film: **„Ich bin kein Dieb“**. Das Problem der Jugend Italiens, ist noch nicht gelöst.

Verständnislose Erwachsene, ein Billard in einer Eckkneipe, keine Lehrstelle, Gangsterlektüre — schon war es geschehen: Ein Diebstahl, Erziehungsheim.

Aber Nando ist kein Verbrecher. Er will noch beweisen, daß er ein anständiges Leben zu führen gedenkt. So flieht er. Einen anderen Weg sieht er nicht in dieser Umgebung der Feindschaft und Gleichgültigkeit. Er will sich Arbeit suchen und eines Tages nach Hause kommen mit dem Beweis seiner Ehrlichkeit. Was weiß Nando schon von seiner Umwelt. Die Polizei sucht ihn schon, da wird er in einen neuen Diebstahl verwickelt. Er kämpft um seine Ehre, und schließlich schafft er es auch, den wirklichen

Vom 28. 4. bis 30. 4. **„Sterne“**. Unendlich verschieden sind die Wege, die deutsche Menschen nach Zweifeln und Verzweiflung zum Bruch mit dem Faschismus und auf die andere, die gerechte Seite führen. Der deutsch-bulgarische Gemeinschaftsfilm „Sterne“ zeigt die Wandlung eines deutschen Unteroffiziers, dem ein jüdisches Mädchen im Angesicht eines grauenvollen Todes in Auschwitz die Augen öffnet.

Die Liebe, die zwischen beiden entsteht, kann nicht ihre Erfüllung finden. Aber sie weckt das Gewissen des Deutschen und führt ihn an die Seite der bulgarischen Partisanen.

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 27. April bis 30. April 1959

Essen zu 0,70 DM
Montag: Erbsen mit Fleisch, ein Brötchen
Dienstag: Hackbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln
Mittwoch: Herzragout, Salzkartoffeln, Gurkensalat
Donnerstag: Bratwurst, bayr. Kraut, Salzkartoffeln
Schonkost zu 0,70 DM
Montag: Brühreis mit Fleisch, ein Brötchen
Dienstag: gek. Klops, Blumenkohl, Kartoffelbrei
Mittwoch: Herzragout, Petersilienkartoffeln, Kompott
Donnerstag: feine Bratwurst, Porreegemüse, Kartoffelbrei
Essen zu 1,- DM
Montag: Ung. Gulasch, Salzkartoffeln, Gurkensalat

Dienstag: Pilzsuppe, Kaßlerkamm, Sauerkohl, Salzkartoffeln
Mittwoch: Kohlroulade, Salzkartoffeln, Schokoladenspeise mit Vanillensoße
Donnerstag: Tomatensuppe, Sülze, mit Remoulade, Bratkartoffeln, Selleriasalat

Änderungen vorbehalten!
Achtung: Die Rückvergütung am 30. April 1959 findet wie folgt statt: 8.00 Uhr bis 10.00 Uhr und 11.30 bis 13.00 Uhr.

Essenmarkenverkauf für die Zeit vom 4. Mai bis 6. Mai 1959 am Donnerstag, dem 30. April 1959: 8.00 bis 10.00 Uhr, 11.30 bis 13.00 Uhr, 13.30 bis 14.30 Uhr.

Schmidt, Leiter der Werkküche

Neues aus dem Tierpark

Der Frühling hat auch im Tierpark Berlin frühzeitig seinen Einzug gehalten, der Besucherstrom steigt langsam an.

Die Osterfeiertage brachten unserem Tierpark etwa 40 000 Besucher, trotzdem Petrus es nicht lassen konnte, einen traditionellen verregneten Wochenendtag einzuschleichen. Nicht wenige Westberliner suchten in unserem schönen Tierpark Unterhaltung und Erholung. Mensch und Tier begrüßten sich wieder, jeder auf seine Art. Der eine betrachtete mehr oder weniger freudig seine Tiere. Der Strauß legte vor den Zuschauern ein Ei. Ein anderer Besucher suchte die nähere Berührung mit den Tieren und fütterte sie. Er hilft dabei bewußt oder unbewußt mit, daß Tiere erkranken und sogar eingehen. Andere Tiere wieder stellten uns ihren Nachwuchs vor. Im Tierpark ist nun wieder Betrieb, und er erwartet weitere Gäste von fern und nah.

Der Jahresbericht des vergangenen Jahres über den Aufbau des Tierparks zeigt, daß die Aufbauarbeit mit unverminderter Kraft fortgesetzt wurde. Rund 106 000 Aufbaustunden wurden von den Aufbauhelfern dort geleistet. Wir finden hier Tierparkfreunde, die jährlich Hunderte von Aufbaustunden geleistet haben. In der BZ vom 19. 4. 59 wurden drei Aufbauhelfer mit 10 000, 5450 und 4600 Aufbaustunden genannt. Betrachten wir zwei extreme Fälle. Welchen Idealismus und welche Liebe für ihren Tierpark bewies Muttchen

Meinert mit ihren 10 000 Aufbaustunden. Eine sehr beachtliche Leistung von einer Rentnerin.

Der andere Fall, ein Kollege von uns erklärte mir allen Ernstes, daß er von einem Tierparkbesuch genug hätte und erst nach Jahren, wenn die Wege begehbar wären, den Tierpark wieder besuchen würde. Sein einziger Eindruck war, daß er nur Pfützen und Schlamm sah. Auf den Gedanken, hier mitzuhelfen, kam er nicht. Hoffen wir, daß der arme Schwarzseher wenigstens seine „Leute“ hingeschickt hat, die ihm den feuchten Staub aus dem Weg räumen. Diese Ansichten sind aber vereinzelt.

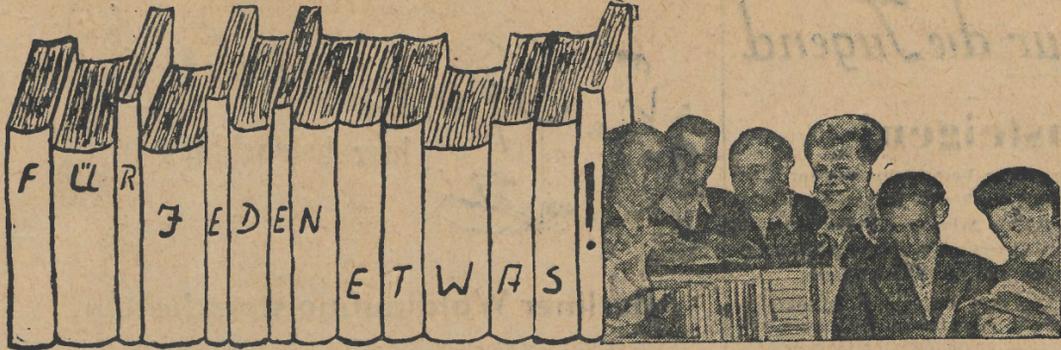
Die Zahl der Aufbaustunden zeigt, daß sich die Zuneigung der Werktätigen zu ihrer schönen Kulturstätte noch gesteigert hat. Dies zeigt ebenso die Besucherzahl von 1 600 000 Gästen, gegenüber 1 400 000 im Jahre 1957.

Der Tierbestand hat sich auch im Vorjahr durch teilweise besonders wertvolle Tiere erhöht. Die interessantesten davon wollen wir betrachten, und es soll in den nächsten Ausgaben zunächst von den Schlangen und Amphibien der Schlangenfarm berichtet werden.

Anschließend sei noch auf die vielen Bauvorhaben hingewiesen. Sehr viel Aufbauarbeit ist noch zu leisten.

Darum: helft alle mit, den Aufbau unseres Tierparks beschleunigt durchzuführen. Leistet gemeinsame Aufbaustunden für unsere schöne Kulturstätte.

Georg Knuth



Ein kaiserlicher Offizier wird Kommunist

Zum 70. Geburtstag von Ludwig Renn am 22. April

Gewiß, die äußere Erscheinung erinnert immer noch an einen Offizier altpreußischer Prägung, aber schon bei näherer Betrachtung fühlt man, daß dieser Mann nichts, aber auch gar nichts, mit jenen arroganten Gestalten zu tun hat, in deren Händen einst das Leben von Millionen junger Menschen lag. Bei näherer Bekanntschaft mit Ludwig Renn kann man es einfach nicht fassen, daß dieser feinfühlende, sensible und geistig sehr rege Mensch wichtige Jahre seines Lebens in der Gesellschaft bornierter und geistloser Offiziere verbringen mußte. Nun, Ludwig Renn als Nachkomme einer alten sächsischen Offiziersfamilie hatte keine andere Wahl. Als Fahnenjunker trat der junge Ludwig Vieth zu Golsenau — so lautet sein wirklicher Name — in das königlich-sächsische Leibgrenadier-Regiment Nr. 100 ein. Bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges versah er in Dresden seinen Dienst. Als Offizier dieses Eliteregiments war er häufiger Gast auf Bällen im königlichen Schloß und bei anderen Gelegenheiten und Vergnügen der herrschenden Schicht. Seine Erinnerungen aus dieser Zeit hat er in dem Buch „Adel im Untergang“ festgehalten.

Den Krieg erlebte er dann als frischgebackener Offizier im Westen. Nach der Novemberrevolution, die auch in Sachsen zumindest die Monarchie hinwegfegte, geriet Ludwig Renn unfreiwillig in den Strudel der Ereignisse. Sie stellten ihn vor folgenschwere Entscheidungen. Es dauerte freilich Jahre, bis er sich auch im Innern von seiner Klasse losgesagt hatte, aber diese revolutionären Ereignisse ließen in ihm die Erkenntnis reifen, daß sein künftiger Platz nicht mehr an der Seite der zwar entmachteten, aber wieder zur Herrschaft drängenden Oberschicht sein konnte. Als Ausdruck dieses beginnenden Umwandlungsprozesses schrieb er die beiden Romane „Krieg“ und „Nachkrieg“. Wenn in diesen Büchern kaum ein positiver Held zu finden ist, so ist das nur ein Beweis dafür, wie Ludwig Renn diese Zeit

selbst überlebte als Zweifler und als Suchender. Als er sich dann endlich der Arbeiterklasse anschloß, tat er es in dem Bewußtsein, alle noch bestehenden Zweifel überwunden zu haben.

Als dann das republikanische Spanien von den Faschisten in ein Blutbad gestürzt wurde, hatte er Gelegenheit, seine innere und äußere Wandlung durch eine entscheidende Tat zu beweisen. Ludwig Renn zögerte keinen Augenblick. Aus seinem Exil — auch er mußte vor den Nazis ins Ausland gehen — eilte er nach Spanien, um hier seine militärischen Kenntnisse in den Dienst der Freiheit zu stellen. Als Stabsoffizier der Internationalen Brigade und als Leiter einer Offiziersschule half er dem kämpfenden spanischen Volk. Später finden wir Ludwig Renn in Nordamerika und Mexiko. Als Pro-

fessor lehrte er an der mexikanischen Universität Morelia moderne europäische Geschichte und Sprachen. 1947 kehrte er nach Deutschland zurück und übernahm an der Technischen Hochschule in Dresden den Lehrstuhl für Anthropologie. Seit mehreren Jahren nun lebt Ludwig Renn in Berlin und widmet sich ausschließlich seinen schriftstellerischen Arbeiten.

So erstaunlich die Wandlung und Entwicklung Ludwigs Renn im ersten Augenblick auch erscheinen mag, sie ist im Grunde genommen nichts weiter als die Entscheidung eines bewußt denkenden und handelnden Menschen. Und dennoch verlangte diese Entscheidung Mut und einen unbeirrbaren Glauben an die Zukunft. Daß solche Umwandlungen nicht über Nacht erfolgen, ist gut, denn das wäre im höchsten Falle eine geschickte Anpassung zum eigenen Nutzen. Solch ein Weg ist unsagbar kompliziert, er setzt Willenskraft, Charakterstärke und Aufgeschlossenheit voraus. Alle drei Eigenschaften finden wir bei Ludwig Renn.

Wir grüßen den Schriftsteller Ludwig Renn zu seinem 70. Geburtstag und wünschen ihm noch viele Schaffensjahre. Wir grüßen aber besonders den Sozialisten Ludwig Renn als einen bedeutenden Wegbereiter der Wahrheit und der Menschlichkeit.

Helmut Wille
Von Ludwig Renn sind erschienen: Kindheit und Jugend; Adel im Untergang; Krieg — Nachkrieg; Morelia; Vom alten und vom neuen Rumänien; Trini; Herniu und der blinde Asni; Der Neger Nobi.

Mütti, hilf mir doch mal!

Klaus kommt mit seinen Schulaufgaben nicht weiter. $(a + b)^2 = ?$ Bisher hat er nur mit „richtigen Zahlen“ gerechnet, und wenn in einer geometrischen Aufgabe eine Dreiecksseite a oder b hieß, dann hatte sie auch eine bestimmte Länge, 20 cm oder 34 cm. Damit ließ sich etwas anfangen. Das waren Zahlen, aber hier? $(a + b)^2 = \dots$

Herr Kolbe, der Mathematiklehrer, hat aber gesagt, daß diese Übungen notwendig sind, um später aus bekannten Zahlen die Unbekannte x errechnen zu können.

„Das x kann der Durchmesser eines Werkstückes oder die Länge der Strebepfeiler einer Brücke sein. Diese Aufgabe ergibt einen Lehrsatz, der auch in euren Büchern steht. Ich möchte aber, daß ihr es selbst ausrechnet, damit ihr es morgen erklären könnt.“ So hat Herr Kolbe gesagt.

Und nun kommt Klaus nicht weiter.

„Mutti, hilf mir doch mal!“ Mutti hilft immer, ob nun das Taschengeld alle ist, oder ob die Hose zerrissen ist. Mutti weiß immer Rat, und sie weiß ja auch viel mehr.

Und sie setzt sich zu Klaus und sieht sich die Aufgabe an: $(a + b)^2 = ?$

Seine Augen hängen erwartungsvoll und voll Vertrauen an ihrem Mund. Aber sie hat so etwas nie gelernt.

„Friedrich I. von — bis —? Welche Kriege?“ Das ja. Aber so etwas doch nicht. Was soll sie jetzt tun? Soll sie aufspringen und sagen, sie hätte keine Zeit? Das weiß Klaus besser. Oder soll sie auf den Lehrer schimpfen, der es den Kindern hätte besser erklären sollen? Damit ist Klaus auch nicht geholfen.

Sie tut das einzig Richtige: Sie erzählt Klaus, daß sie so etwas in der Schule nicht gelernt hat, und bittet ihn, ihr doch einmal alles zu erklären, was der Lehrer dazu gesagt hat. Und da fällt Klaus alles so nach und nach wieder ein: Jedes Glied der einen Klammer wird mit jedem Glied der anderen Klammer multipliziert, und

$(a + b)^2$ ist $(a + b) \cdot (a + b)$. Sie greift noch einmal helfend ein und plötzlich steht es da:

$(a + b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$. Beide sind glücklich, daß sie es geschafft haben. Sie ist froh, daß sie sich überwunden hat und sich eingestanden hat, darüber nichts zu wissen, und Klaus ist es gar nicht so aufgefallen, denn Mutti hat ihm ja „geholfen“.

Aber wieviele Eltern tun das? Gewiß, diese Geschichte ist nicht auf alles anzuwenden, was Kinder fragen können. Aber wie oft hört man „keine Zeit“, „Paß doch in der Schule besser auf“ und „Laß mich in Ruhe, ich bin müde!“. Dieses „keine Zeit“ ist eine Ausrede, und müde sind die Kinder auch. Für sie ist die Schule eine ebenso harte Arbeit, wie es die berufliche Tätigkeit für die Eltern ist. Aber vieles, was für uns alltäglich

geworden ist, ist für unsere Kinder neu. Welche Eltern wissen nicht, mit welchem Eifer ihnen die Kinder „Löcher in den Bauch fragen“? Die Eltern sind nun eben einmal die Älteren, die „alles wissen müssen“. Es ist ein schwerer Fehler, die Kinder durch unwirksame Ausreden immer wieder zu enttäuschen. Es geht auch anders. Die halbe Antwort „Ich weiß es nicht. Aber wir wollen einmal sehen, was in den Büchern steht“ ist für das Kind eine ganze Antwort. Es merkt, daß man an ihm Anteil nimmt.

Es gibt so viele Kinderfragen, wie es Worte gibt. Die Eltern können nicht alles wissen. Aber sie müssen antworten, und wenn die Antwort „Ich weiß es nicht, aber wir wollen

einmal Vati fragen, wenn er kommt“, lautet. Kinder müssen merken, daß man an ihrem „kleinen Leben“ Interesse hat, sonst haben sie eines Tages das Vertrauen in das Wissen ihrer Eltern verloren und suchen sich die Antworten auf ihre Fragen aus unkontrollierbaren Quellen.

Wie gefährlich das in der Reifezeit der Kinder für sie selbst sein kann, vermögen viele Eltern gar nicht zu ermessen. Sicher, sie wissen oft „schon alles“, aber wie oder woher?

Brigitte Schmiedicke schreibt in dem Heft „Mein Sohn ist 13 Jahre alt“ der Zeitschriftenreihe „Elternhaus und Schule“ darüber:

„Es ist schwer, alles richtig zu machen, denn es gibt in der Familie sehr viele Probleme. Was das Kind in der Schule nicht verstanden hat, können wir Mütter in den meisten Fällen nicht erklären. Darauf kommt es auch nicht an. Wir müssen aber darauf achten, daß die Schularbeiten sauber und vollständig erledigt werden, auch die mündlichen. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß das Kind seine Erlebnisse, das, was schön war, und das, worüber es sich geärgert hat, den Eltern mitteilen kann.“

Das sagt eine Mutter. Und, hat sie nicht recht? Tzschacksch



Rühreier oder Spiegeleier

Das Braten der Eier verlangt besonders sorgsames Arbeiten. Tadellos sauber muß die Pfanne sein, sonst werden vor allem Rühreier unansehnlich, auch soll sie die entsprechende Größe haben. Ist sie zu groß, laufen zum Beispiel die Spiegeleier breit. Ist sie zu klein, dann dauert es zu lange, bis die Eier gar sind: unten werden sie zu dunkel und hart, oben sind sie noch nicht fest genug.

Für vier Eier wird eine Pfanne von etwa 22 cm Durchmesser gebraucht. In die heiße Pfanne etwas Butter geben, erhitzen, dann erst die Eier zufügen und bei milder Hitze gar braten. Bei zu starker Hitze wird ein Teil des Eiweißes zu hart und darum schwer verdaulich. Für Spiegeleier gibt es besondere Nüpfchenpfannen, in denen alle Eier eine gleiche Form bekommen. Ist keine

solche Pfanne im Hausrat und sollen die Eier bei einer festlichen Gelegenheit alle gleich aussehen, dann nach dem Braten mit einem entsprechend großen Glas ausstechen oder mit einem scharfen Messer verschneiden. Die Restchen als Suppeneinlage verwenden. Die Eier können auch in einer in die heiße Röhre gestellten Pfanne gebacken oder durch siedendes Wasser zum Stocken gebracht werden. Spiegeleier und Rühreier entweder in einer Pfanne oder Form bereiten, die auf den Tisch gebracht werden kann, oder auf eine gutgewärmte Platte geben — sie schmecken dann noch besser. Rühreier und Spiegeleier werden sehr gern zu Salz- und Bratkartoffeln gegessen, ebenso zu Salaten aller Art und zu Gemüse, vor allem Spinat.

UNSERER RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Pflanzfaser; 4. von der Diele abgetrennter Wohnraum im niedersächsischen Bauernhaus; 7. Hohepriester; 8. Tageszeit; 10. Pflanzentrieb; 12. Schweizer Kanton; 13. Nebenfluß des Rheins; 14. Wandschmuck; 16. Tischteil; 18. Lenker eines Fahrzeuges; 21. Verhältnis; 24. Abschiedswort; 26. auf den engl. Zoll beruhende Maßeinheit; 27. Farbstoff; 28. europ. Vulkan; 29. scemännlicher Begriff; 30. Kurort im Harz; 31. Einschnitt.

Senkrecht: 1. Schmutzteil in der Luft; 2. Holzstäbchen zum Verschließen von Wurstenden; 3. Geliebte des Zeus; 4. Vogel; 5. Ältestenrat; 6. Inhaltslosigkeit; 9. Arbeitskollektiv; 11. werden in der Vorfertigung hergestellt; 15. Tonart; 17. Fisch; 18. Flagge; 19. weiblicher Hühnervogel; 20. männlicher Vorname; 22. englischer Physiker; 23. Stockwerk; 25. Raubtier.

Auflösung aus Nr. 15
Waagrecht: 1. Fama; 4. Tür; 7. Umlauf; 8. Fenn; 14. Oma; 17. Planablauf; 22. Leto;

1	2	3	4	5	6
8	9			10	11
12					13
14		15		16	17
18	19	20	21	22	23
24				25	26
27				28	
			29		
30					
				31	

Senkrecht: 1. Frosch; 2. Mull; 3. Amado; 4. Tuif; 5. Ufer; 6. Rind; 9. Nehru; 11. Uelle; 12. Emma; 13. Naab; 18. Iler; 18. Atem; 19. Norm; 20. Aare; 21. Fuß. Die Anmerkung ergab: Erster Mal planschuldenfrei.



Das interessiert nicht nur die Jugend

Achtung! Alles umsteigen!

Mit Donnergetöse startete am vergangenen Sonntag die Elite der Köpenicker Jugend zur nächsten Etappe des Wettbewerbes zu Ehren des 10. Geburtstages unserer Deutschen Demokratischen Republik. Unser Jubel kannte keine Grenzen, als es hieß, aussteigen aus der IL 14 und hinein in das Düsenpassagierflugzeug. Das bedeutete für uns Mitglieder des Kreisverbandes der FDJ Köpenick, daß wir zur Zeit den ersten Platz im Bezirk Berlin im Wettbewerb einnehmen. Man muß sagen, daß das ein gewaltiges Erlebnis für alle Teilnehmer der Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ war.

Ein kleiner Wermutstropfen schien in den Becher der Freude zu fallen, als bekannt wurde, daß unser bewährter Flugkapitän Harry Smettan abkommandiert wurde. Aber bekanntlich qualifiziert sich in unserer heutigen Zeit jeder, und so wurde auch unser Harry zur Komsomolzenschule nach Moskau delegiert. Jubel brandete bei den Passagieren auf, als sich unser neuer Kapitän vorstellte. Es ist kein Geringerer als der bisherige Sekretär der Bezirksleitung Horst Kern. Unter seiner sicheren Führung werden wir gewiß mit dem schnellsten Flugzeug als ersten Kreisverband auf den Gabelstisch unseres Geburtstagskindes, unserer DDR, landen.

Bei dieser Zwischenlandung am 18. und 19. 4. wurde von allen gemeinsam beraten, wie war unser bisheriger Flug und welche Route schlagen wir für die nächste Etappe vor. An dieser Beratung nahmen aus unserem Betrieb 40 Freunde teil. Sie werden wohl in ihren Gruppen schon berichtet haben, welche Kraft und welcher Optimismus von dieser Konferenz ausgingen. Sollten sie es noch nicht getan haben, dann werden sie es in den nächsten Tagen tun. Wir vierzig FDJler von WF waren nicht mit leeren Händen zu dieser Zusammenkunft gekommen. Wir brachten 25 persönliche Kompass mit und unsere Delegation spendete 50,- DM für das Wunschkonzert zur Finanzierung der VII. Weltfestspiele der Jugend in Wien. Trotz dieser und auch noch anderer ansprechender Ergebnisse ist es uns jedoch nicht gelungen, im Wettbewerb der Köpenicker Großbetriebe einen Sprung nach vorn zu machen. Wenn wir auch als Kreisverband im Düsenflugzeug davonbrausen, so segeln wir doch als Großbetrieb weiterhin mit dem Segelflugzeug in Köpenick herum. Mag das Segeln auch elegant sein, und mag sich auch manch jugendlicher an dieser Sportart begeistern, so bin ich doch der Meinung, daß man sich nicht auf den Wind verlassen sollte, der sich recht oft als unzuverlässig erweist.

An die Delegiertenkonferenz des FDJ-Kreisverbandes „Jochen Weigert“

Wir FDJler und junge Kolleginnen und Kollegen der Arbeitsgruppe Lehmann begrüßen eure Konferenz und wünschen Euch viel Erfolg. Wir möchten Euch mitteilen, daß wir bereit sind, um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen.

Abteilung Wendelfertigung WF

Mein Vorschlag ist also, daß sich alle Freunde, alle Gruppen und alle Grundeinheiten ernsthaft Gedanken machen, wo nehmen wir den nötigen Treibstoff her, um endlich in eine motorisierte Maschine umsteigen zu können. Wo aber sollen wir dieses kostbare Naß hernehmen, werden manche Jugendfreunde und manche Gruppen fragen. Welche Möglichkeiten es gibt, möchte ich besonders unserer Grundeinheit, der Vorfertigung, aufzeigen.



Hilfe – Freunde der Elektrowerkstatt

In der Wendelfertigung haben die Jugendfreunde eine Wandzeitung, die stets aktuell ist und die sogar dazu beiträgt, die Planaufgaben der Abteilung zu erfüllen. Ein Mangel hat die Geschichte. Der Ort, an dem diese Wandzeitung angebracht ist, ist so dunkel, daß man nicht mal ein anständiges Foto machen kann. Viel schlechter steht es natürlich noch mit dem Lesen der Zeitung.

Wir bitten die Freunde der Elektrowerkstatt uns zu helfen. Laßt euren Geist leuchten und versucht (natürlich ohne Inanspruchnahme von finanziellen Mitteln) auch unserer Wandzeitung ein bißchen Glanz zu verschaffen.

FDJ-Gruppe Wendelfertigung

Wer anders als wir selbst müssen uns diesen Treibstoff erkämpfen. Dann werden wir sicherlich nach der nächsten Zwischenlandung mit Motorengeheul starten.

Auskunft über den Unterschied zwischen elegant segeln und motorisiert fliegen gibt euch jederzeit

Edmund Rasch,
Sekretär der Grundeinheit Vorfertigung



Es geht um den Titel

Brigade der sozialistischen Arbeit



Wir rufen alle Jugendbrigaden unseres Betriebes



Am Dienstag, dem 21. April, verpflichteten wir uns, um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen. Gleichzeitig verpflichteten wir uns, am Wettbewerb der Jugendbrigaden der Berliner sozialistischen Industrie teilzunehmen. Das soll unser Geburtstagsgeschenk für den 10. Jahrestag unserer Republik sein. Unser Ziel ist unter anderem:

1. Bis zum 10. Jahrestag unserer Republik sechs Tage Planvorsprung zu erreichen.
2. Den beeinflussbaren Ausschub von vier Prozent auf drei Prozent zu senken.
3. Senkung der Fehlzeiten von 16,4 Prozent auf 7,6 Prozent.
4. Nach der Christoph-Wehner- und der Seifert-Methode zu arbeiten.
5. Neun Kolleginnen unserer Jugendbrigade erwerben bis 1961 den Facharbeiterbrief als Mechaniker durch Besuch der Technischen Betriebsschule.

Wir rufen alle Jugendbrigaden unseres Betriebes auf, sich dem Aufruf der Bezirksleitung der FDJ anzuschließen und ebenfalls um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen. Denkt daran:

Sozialistisch arbeiten, lernen und leben bringt Frieden, Glück und Wohlstand Jugendbrigade Schürer, Diode

Ein lang gehegter Wunsch ging in Erfüllung

Es war schon immer mein Wunsch gewesen, einmal nach Moskau und Leningrad zu fahren. Endlich war es dann soweit. Mir wurde diese Reise von der FDJ-Leitung zur Verfügung gestellt und am 20. März fuhr ich vom Ostbahnhof ab, in Richtung Moskau. Die Zeit bis zur Ankunft in Moskau war sehr aufregend und voller Erwartungen. Jeder von uns träumte schon von den Tagen in Moskau. Endlich erfüllte sich unser Traum. Alle Vorstellungen, die wir von Moskau hatten, wurden übertroffen. Der Empfang auf dem Bahnhof war so herzlich, daß viele von uns vor Freude geweint haben. Überall wurden Abzeichen und Adressen ausgetauscht und immer wieder hörte man das Wort „Freundschaft“.

Noch am selben Tag machten wir einen Bummel durch die Straßen Moskaus. Wir besichtigten die schönsten Sehenswürdigkeiten, zum Beispiel den Kremel, die Lomonossow-Universität auf den Leninbergen, das Lenin-Stalin-Mausoleum, die Metro und das größte Kaufhaus in Moskau.

Dieses Kaufhaus heißt „Gum“ und ist jeden Tag geöffnet, auch sonntags und die Moskauer machen davon regen Gebrauch.

Der Höhepunkt meines Aufenthaltes in Moskau war die Besichtigung des Lenin-Stalin-Mausoleums. Tief beeindruckt verließen alle Delegationsmitglieder das aus Marmor gebaute Grabmal von Lenin und Stalin. Dieses Gebäude ist trotz seiner Schlichtheit so überwältigend schön, daß jeder, der dort gewesen ist, es nie vergessen wird.

Auf vielen Freundschaftstreffen, die wir in Moskau gemeinsam erlebten, haben wir mit vielen Jungen und Mädchen Freundschaft geschlossen. Diese können auch die vielen Kilometer, die wir von Moskau entfernt sind, nicht trennen. Die schönen Tage in dieser Stadt gingen viel zu schnell ihrem Ende entgegen. Der Abschied fiel uns sehr schwer, aber wir haben den Moskauern das Versprechen gegeben, gemeinsam mit ihnen für den Frieden und für die Freundschaft in allen Ländern zu kämpfen.

Rita Krüger



Berliner Waldlaufmeisterschaften

Wieder einmal war es soweit. Berliner Leichtathleten führten am Sonntag, dem 5. April, in Weißensee auf dem bekannten Rundkurs „Rund um den Faulen See“ ihre diesjährigen Waldlaufmeisterschaften durch. Das Wetter war nicht gerade günstig, eben richtiges Aprilwetter, mit Sonne, Regen und starkem Wind, der den Aktiven arg zu schaffen machte. Trotz des Wetters erfüllten fast alle gemeldeten Läufer ihre Startverpflichtung. Der erste Wettbewerb, die 1000 m der männlichen Jugend B, war schon für uns eine freudige Überraschung. Es trafen hier unsere Jungen Rainer Lanzke und Rainer Mehlberg in einem starken Feld an den Start. Als erster verließ Rainer Lanzke das Stadion, um es nach 850 gelaufenen Metern wieder als erster, dicht gefolgt von dem Einheitssportler Längert, zu betreten.

Auf den letzten 150 Metern erwies sich jedoch unser Rainer als der Stärkere und konnte so seine erste Waldlaufmeisterschaft gewinnen. Der nächste für uns interessante Wettbewerb waren die 1000 m der Frauen. Hier liefen unsere Erika Werner und

Marianne Scholz ebenfalls ein prächtiges Rennen.

Werner, Utecht (SC Dynamo), Scholz, so war die Reihenfolge der Spitze, als sie das Stadion verließen. Diese Reihenfolge änderte sich auch nicht bis ins Ziel. So hatten wir die zweite Meisterschaft erkämpft.

Nun waren die 2500 m der Männer an der Reihe. Hier liefen im zahlenmäßig und leistungsmäßig stärksten Feld unsere Läufer Niendorf, Kastanowicz und Rochow. Diesen Wettbewerb gewann nach scharfem Rennverlauf der Armeesportler Valentin vor Niephagen und Saft (SC Dynamo). Günter Niendorf erkämpfte sich einen beachtenswerten 7. Platz. Wolfgang Rochow und Horst Kastanowicz beendeten das Rennen im Mittelfeld.

Der vorletzte Wettbewerb des Tages waren die 2500 m der männlichen Jugend A. Auch hier konnten unsere Vertreter gute Plazierungen erreichen. Jürgen Abramowicz belegte hinter Bierstedt (ASK), Tritzki (SCE) und Buchmann (SC Dynamo) den 4. Platz. Arno Schwalke und Klaus D. Schulze beendeten den Laufwettbewerb im Vorderfeld. Rochow

Wer Sport treibt, bleibt gesund

Die Sektion Gymnastik/Turnen lädt zum Mitmachen ein

Die Jugendlichen und Erwachsenen unserer Sektion sind in vier Gruppen eingeteilt. Die Sportlerinnen besuchen die Gruppe, die zeitmäßig am günstigsten ist.

Von diesen vier sind drei reine Gymnastikgruppen. Dort wird eine Gymnastik betrieben, die von jedem ausgeführt werden kann, die für jeden Ausgleich für seine berufliche Tätigkeit darstellt. Durch Handgeräte und Musikbegleitung wird das Training vielseitig und interessant gestaltet. Wir schwingen auch die beliebten Hula-Reifen.

Die Übungsstunden dieser Gruppen sind:

montags: von 19.30 bis 21.00 Uhr in der Turnhalle der Nansenschule, Berlin-Oberschöneweide, Zeppelinstraße,

mittwochs: von 17.00 bis 19.00 Uhr im Erich-Weinert-Klubhaus, Berlin-Oberschöneweide, An der Wuhlheide,

donnerstags: von 16.00 bis 17.30 Uhr in der Turnhalle der 17. Schule, Berlin-Oberschöneweide, Plönzelle.

Großes Federballturnier am 9. und 10. Mai 1959

Jeder Kollege, der Federball spielt, kann sich daran beteiligen. Meldungen sind an den Kollegen Hans von Lipinski, Kostenstelle Quarzfertigung, Telefon 2045, zu richten.

Näheres über das Turnier in der nächsten Ausgabe.

Wir sprechen hiermit alle sportbegeisterten Kolleginnen an. Besucht einmal diese Gruppen, macht mit! Ihr werdet Freude und Entspannung finden. — Freude und Entspannung bringen euch auch die Sportfeste, Vorfürungen usw., bei denen dann jeder aktiv dabei sein kann.

In der vierten Gruppe unserer Sektion wird hauptsächlich an Geräten geturnt. Selbstverständlich kommen auch Gymnastik und Spiel nicht zu kurz. Wer sich mehr für diese Sportart interessiert, besucht uns in der Turnhalle der Nansenschule jeden Donnerstag von 19.00 bis 21.00 Uhr.

Der eine oder andere wird unsere Turnerinnen schon beim Sport- und Kulturfest des TSC Oberschöneweide gesehen haben. Unsere Turnerinnen beteiligten sich auch schon an Vorfürungen in Ortschaften der DDR.

Wir möchten aber mehr, und wenn der Kreis der Turnerinnen größer wird, dann soll die Beteiligung an Sportfesten, Vorfürungen, Wettkämpfen usw. eine größere werden.

Noch einmal, wer gern turnt, wird in dieser Gruppe herzlich aufgenommen.

Auch männliche Jugendliche, die für diese Sportart Interesse haben, laden wir herzlich ein. Aber bitte mitmachen, nicht nur zusehen.

Und nun zu unseren Kindergruppen in der Sektion:

Es bestehen zur Zeit zwei Kindergruppen. Die eine übt:

donnerstags: von 14.30 bis 16.00 Uhr in der Turnhalle der 17. Schule in Berlin-Oberschöneweide, Plönzelle (6 bis 12 Jahre),

die andere Gruppe übt: donnerstags: von 19.00 bis 21.00 Uhr in der Turnhalle der Nansenschule

in Berlin-O'weide, Zeppelinstraße (12 bis 14 Jahre).

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Seht euch einmal den Trainingsbetrieb dieser Gruppen an, schickt uns eure Kinder. Denkt daran, „Früh übt sich, was ein Meister werden will“.

Gerade unsere Kinder müßten sich viel mehr sportlich betätigen. Das stärkt die Glieder, kräftigt den Körper und macht sie widerstandsfähig. Der Sport kann ihnen Abwechslung und Erholung und viel Freude geben.

Sektionsleitung Gymnastik/Turnen des TSC Oberschöneweide

Montag soll Sporttag werden

Im Pionierpark ist jeden Montag der Treffpunkt Olympia. Viele junge Menschen nutzen diese Gelegenheit, um mit dem Sport Freundschaft zu schließen.

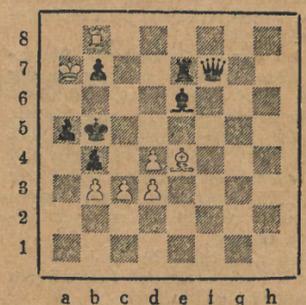
Gehen wir jungen Menschen vom WF noch einen Schritt weiter und erklären wir den Montag zum Sporttag unseres Werkes, dann werden wir die Losung: „Jeder FDJler Träger des Sportabzeichens“ schneller verwirklichen. Ich schlage vor, daß der 1. Sporttag am 18. Mai durchgeführt wird und bitte alle Grundeinheitsekretäre der FDJ, mit den Freunden darüber zu sprechen, um diese Zusammenkunft organisatorisch gut vorzubereiten.

Wir könnten dann auch Kollegen unseres Werkes einladen, damit sie sich an diesem Tag schon auf unser Massensportfest im Juni vorbereiten können.

Dieter Müller
FDJ-Gruppe E-Werkstatt

Unsere Schachaufgabe

Paul Müller, Berlin



a b c d e f g h

Matt in drei Zügen

Weiß: Ka7 Tb8 Le4 Bb3, c3, d3, d4
Schwarz: Kb5 Df7 Le6 Ba5, b4, b7
Auflösung aus Nr. 15 (C. Mansfield)

1. De7! Dxe7 2. Txe6 matt 1... Lxe7
2. Txe6 matt. 1... Sdc5 2. Sf6 matt. 1... Sec5 2. Txc5 matt 1... Sxf4
2. Tc3 matt. 1... Sxg7 2. Tf6 matt. 1... Sbf6 2. Sf6 matt.

Müller, Sektion Schach

Herausgeber: SED-Betriebspartelorganisation „WF“, Verantwortlicher Redakteur: Helga Buiey, Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 816, Tribüne Hauptwerk, Treptow, Herkomer Str. 6